

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

*“Die Ägäis: Der Ursprung der Seevölker”* by Manfred Hutter

was originally published in

*Herders Neuer Bibelatlas* by Wolfgang Zwickel / Renate Egger–Wenzel / Michael Ernst (Eds.), Freiburg: Herder 2013, 62–67.

This article is used by permission of Publishing House [Herder](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

## Die Ägäis: Der Ursprung der Seevölker

Die Kulturen in der Ägäis und im östlichen Mittelmeerraum standen seit dem 3. Jahrtausend in enger Wechselwirkung mit den Kulturen des Vorderen Orients, wobei eine Ost-West-Gewichtung dieser Beziehungen zu beobachten ist. Um 1200 v. Chr. gab es einen gewissen vorübergehenden Einschnitt in diese Kulturkontakte aufgrund der Umgestaltung des ganzen Raumes im Gefolge der sogenannten Seevölkerbewegung. Allerdings lebten die Kontakte zu Beginn des 1. Jahrtausends wieder vermehrt auf und erreichten in der sogenannten „orientalisierenden Epoche“ Griechenlands einen erneuten Höhepunkt.

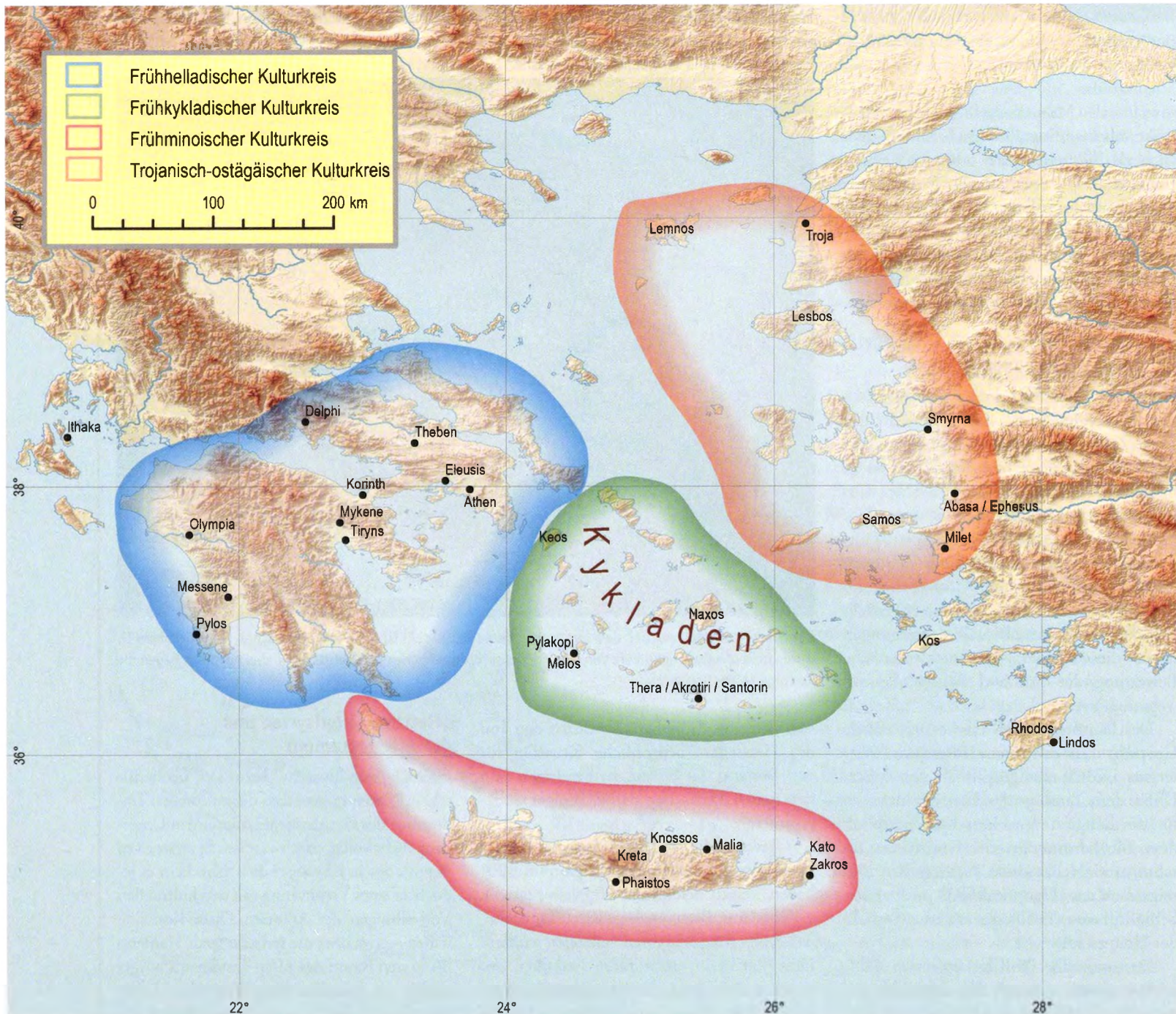
### Kreta und die minoische Kultur

Die minoische Kultur setzte im 3. Jahrtausend v. Chr. ein, wobei um 2000 auf Kreta (unter anderem in Knossos, Malia, Phaistos) die ersten Palastanlagen errichtet wurden. Diese waren die Zentren für Administration, Kult und Handel. Archäologisch nachweisbar sind überregionale Kontakte der minoischen Kultur durch Keramikfunde z. B. auf Zypern, in Ugarit, Qatna, Byblos und Hazor, aber auch in Auaris in Ägypten. Die Texte aus Mari am Eufrat belegen einerseits für das 18. Jahrhundert v. Chr. den Import eines Prunkschwertes und luxuriöser Schuhe aus Kreta und zeigen andererseits den Export von Zinn in den „Westen“. Nach 1750 wurde die ganze

Insel Kreta wahrscheinlich vom Palast in Knossos aus kontrolliert.

Der Einfluss der minoischen Kultur bis kurz nach Mitte des 2. Jahrtausends dürfte sich nicht nur auf unabhängige Handelszentren beschränkt haben, sondern es scheint ein „minoisches Seereich“ existiert zu haben. Dafür spricht die Verwendung der Linear A-Schrift (für administrative Zwecke) nicht nur auf Kreta, sondern beispielsweise auf den Inseln Thera, Keos und Melos sowie in Milet auf dem westkleinasiatischen Festland. Minoische Bleigewichte wurden an verschiedenen Orten im ägäischen Raum gefunden, was ebenfalls für eine politisch-administrative Einheitlichkeit des Raumes spricht.

Diplomatische Beziehungen zwischen Kreta und der 17. Dynastie in Ägypten sind durch Darstellungen von Kretern (in



Im 3. Jahrtausend existierten in der Ägäis der frühminoische, der frühhelladische, der frühkykladische und der trojanisch-östägäische Kulturkreis nebeneinander. Im 17.–11. Jahrhundert v. Chr. war die mykenische Kultur in dieser Region vorherrschend.



ägyptischen Texten als Keftiu bezeichnet) in Gräbern in Theben zu belegen, aber ebenso durch minoische Wandmalereien z. B. in Alalach (Nordsyrien), Kabri (nördlich von Akko) und in Auaris (Ägypten) zur Zeit der Hyksos-Herrschaft und der frühen 17. Dynastie Ägyptens. Sie zeigen die internationalen Kontakte zwischen dem Vorderen Orient und der ägäischen Welt auf.

### Mykenische Kultur

Die Vorbildwirkung der minoischen Paläste in der Architektur, aber auch als administrative und politische Zentren ist für die Etablierung der mykenischen Paläste ab dem Ende des 15. Jahrhunderts v. Chr. unübersehbar. Das politische Zentrum verlagerte sich von Kreta weg auf das griechische Festland, unter anderem nach Mykene, Tiryns und Pylos auf dem Peloponnes sowie nach Theben in Böotien. Charakteristisch ist die Entwicklung von politischen Einheiten mit größerer Flächenausdehnung, wobei diese Einheiten – analog zum Vorbild altorientalischer Staaten – zentralistisch beherrscht wurden. Die dafür notwendige komplexere Verwaltung ist durch die Linear B-Schrift gut dokumentiert. Das Verwaltungs- und Handelgefüge der minoischen Zeit war von der mykenischen Herrschaft übernommen worden – einschließlich der minoischen Kolonien wie z. B. Milet.

Gemeinsamkeiten des mykenischen Kulturraums zeigen sich in den Bereichen von Kult und Religion, Architektur, Wirtschaft und Verwaltung. Trotz dieser Gemeinsamkeiten ist unsicher, ob man von einem mykenischen Großreich auf dem griechischen Festland, den Inseln der Ägäis und im östlichen Mittelmeerraum sprechen darf. Eher waren es einzelne unabhängige mykenische (Palast-)Zentren, die enge diplomatische, politische und wirtschaftliche Beziehungen zueinander unterhielten. Dennoch ergab sich eine relativ homogene Kultur zwischen 1400 und ca. 1200 v. Chr., die auch die anatolische Westküste (Milet, Jasos, teilweise Troja) erreichte. Kontakte des Hetiterreiches zum Westen Anatoliens (möglicherweise Ephesus, Milet) und die Nennung der Achijawa in hetitischen Texten lassen Kontakte zwischen dem hetitischen Großreich und der mykenischen Welt erkennen. Wahrscheinlich ist der Begriff Achijawa (Achaioi) mit der ägäischen Inselwelt und dem mykenischen Kultureinfluss dort zu verbinden, eventuell bezeichnet der Begriff sogar das griechische Festland. Trotz der gelegentlichen Nennung der Achijawa in hetitischen Quellen war der politische und wirtschaftliche Fokus des Hetiterreiches nach Syrien und Obermesopotamien ausgerichtet. Der diplomatische Verkehr mykenischer Zentren erstreckte sich dagegen bis Ägypten und Ugarit. Vereinzelt sind Spuren des Handels für das Innere Anatoliens und das syrische Hinterland belegbar, ehe am Ende des 13. Jahrhunderts die internationalen Kontakte abbrachen und die mykenische Palastkultur unterging.

### Troja

Der 15 Meter hohe Siedlungshügel von Troja am Hellespont ist durch die Ilias des Homer im kulturellen Gedächtnis der Antike und der europäischen Rezeption als Schauplatz des sogenannten „Trojanischen Krieges“ lebendig geblieben. Die archäologische Erforschung des Siedlungshügels hat seit den 1870er Jahren rund 50 Bauphasen von der Frühen Bronzezeit bis in die byzantinische Zeit nachgewiesen. Trotz dieser langen und umfangreichen Erforschung wird die Stellung Trojas zwischen Ost und West diskutiert, unter anderem in der Frage nach der internationalen Bedeutung der Stadt, nach ihrer Rolle in der Kultur Anatoliens und als Vermittler derselben in den ägäischen Raum.

Die Schichten Troja VI–VIIa datieren etwa in die Zeit von 1700 bis 1200 v. Chr., in der die trojanische Kultur eine Blütezeit erlebte. Troja war eine Handels- und Residenzstadt mit einer Burganlage in der Oberstadt und einer dicht besiedelten Unterstadt. Schicht VI wurde durch ein Erdbeben zerstört; danach wurde die Stadt um 1300 wieder neu errichtet, wobei diese Schicht VIIa von manchen mit Homers Troja verbunden wird. Am Beginn des 12. Jahrhunderts wurde diese Siedlung anschein-

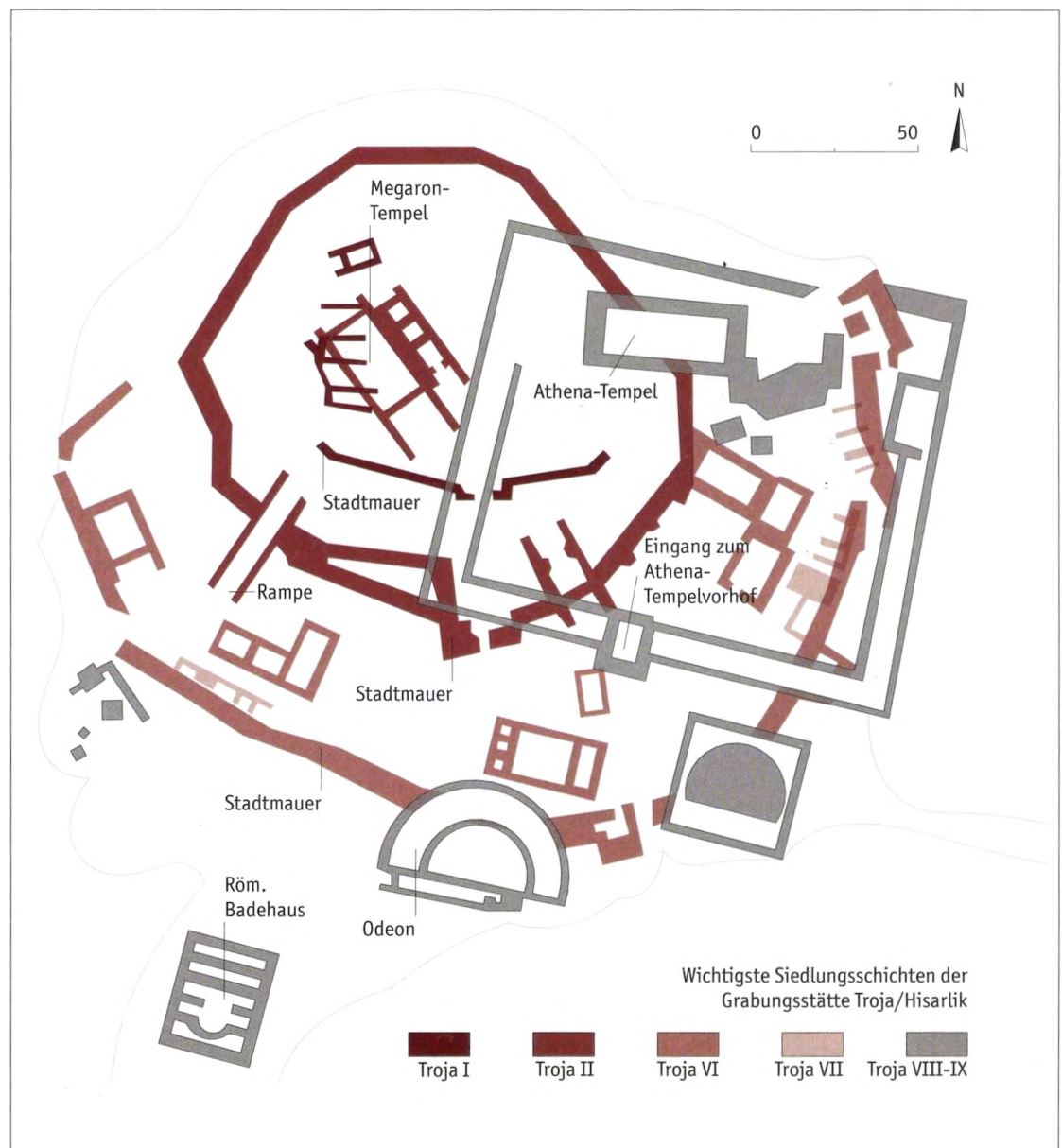


Löwentor zur antiken Stadt Mykene in Griechenland.

end durch kriegerische Auseinandersetzungen zerstört. Für die Blütephase Trojas sind Kontakte nach Anatolien nachweisbar; möglicherweise stand das Gebiet Trojas unter Vasallenkontrolle des Hetiterreiches.

### Ostägäischer Handels- und Kontaktraum

Wirtschaftliche, militärische und herrschaftliche Elemente dieses Austausches waren durch die Schifffahrt möglich geworden.



Wichtigste Siedlungsschichten der Grabungsstätte Troja: Troja I: 2950 bis 2550 v. Chr., Troja II: ca. 2550 bis 2200 v. Chr., Troja VI: ca. 1700 bis 1300 v. Chr., Troja VII: ca. 1300 bis 1000 v. Chr., Troja VIII/IX: ca. 1000 v. bis 400 n. Chr.

Die frühen Beziehungen seit der Mitte des 3. Jahrtausends waren in erster Linie wirtschaftlich ausgerichtet. Dabei spielte der Austausch von Metall (vor allem Zinn zur Herstellung von Bronze) eine wichtige Rolle. Ausgangspunkt für diesen Handel waren die levantinische Küste und der syrische Raum. Die Levante und Ägypten exportierten schon früh Elfenbein nach Kreta, wie Fundstücke belegen.

Während der Mittleren und Späten Bronzezeit im 2. Jahrtausend kamen zu den wirtschaftlichen auch militärische und machtpolitische Beziehungen hinzu, als ab 2000 v. Chr. auf Kreta mit der minoischen Kultur die ersten großen Palastanlagen entstanden. Die überregionalen Kontakte wurden durch die Entwicklung der Segeltechnik weiter intensiviert, wobei Seefahrtsrouten dieser Zeit zur Beschaffung von Metallen neben der Ägäis in größerem Ausmaße auch das östliche Mittelmeer einbezogen.

Einen ausgezeichneten Einblick in diese Handelsunternehmungen lieferte die Erforschung des 1982 gefundenen Schiffwracks, das bei Ulu Burun vor der Südwestküste der Türkei geborgen werden konnte. Das 15 Meter lange Schiff gehörte zu den Handelsschiffen, die gegen Ende des 1. Jahrtausends v. Chr. am internationalen Mittelmeerhandel beteiligt waren. Die Ladung enthielt unter anderem zehn Tonnen Kupferbarren aus Zypern und eine Tonne Zinnbarren, die wahrscheinlich vom Taurus-Gebirge in der Türkei stammten (genau das Verhältnis, um Bronze herzustellen). Hinzu kamen 150 kanaanäische Amphoren, von denen viele mit Pistazienharz vom Toten Meer gefüllt waren, einige aber auch mit Oliven und Glasperlen, außerdem zahlreiche Glasbarren, wohl auch aus dem syrisch-palästinischen Raum; ein wichtiges Glaszentrum in der Antike war Akko. Eine große Menge an Goldfunden, wie z. B. ein Skarabäus mit dem Namen Nofretetes, sowie weitere Luxuswaren wie Ebenholz, Elfenbein und Straußeneier runden den Befund ab. Anscheinend war dieses hochseetüchtige Segelschiff auf einer regelmäßigen Route im östlichen Mittelmeer unterwegs gewesen.

Aufgrund der Erwähnung der Kreter oder der Kittim/Kittäer in der Bibel (Gen 10,4; Jes 23,1; Jer 2,10) kann vermutet werden, dass möglicherweise diese Volksgruppen bereits im 2. Jahrtausend in einem Austausch mit Personen der sich formenden „Welt der Bibel“ standen. Einen jungen Nachhall der Bedeutung Kretas im östlichen Mittelmeerraum liefert der Hinweis des Alten Testaments auf die Söldnertruppe Davids, die sogenannten Kereter und Peleter (vgl. z. B. 2 Sam 8,18; 15,18; 20,7); dies ist ein Indiz dafür, dass Kontakte zwischen Personen aus der Ägäis und dem vor- und frühstaatlichen Israel auch in der frühen Eisenzeit weiter vorhanden waren. Ein anderer

Faktor, durch den ägisches, anatolisches und mykenisches Gedankengut nach Palästina gelangte, waren die Seevölker, vor allem die Philister.

### Schrift als Kommunikations- und Verwaltungsmittel

Einen weiteren Niederschlag fand dieser Kulturkontakt in der Übernahme von Archivierungstechniken auf Tontäfelchen bzw. im 1. Jahrtausend durch die Übernahme der westsemitischen Alphabetschrift in der Ägäis. Schriftsysteme im minoischen Raum Kretas setzten zu Beginn des 2. Jahrtausends mit einer Hieroglyphenschrift ein, die in der minoischen Palastzeit (1900–1700 v. Chr.) verwendet wurde. Obwohl es sich dabei um eine lokale Schriftschöpfung auf Kreta handelt, dürfte diese nicht ohne Vorbildwirkung von Schriftsystemen aus Ägypten oder aus dem Vorderen Orient entstanden sein. Die Schrift konnte bisher nicht entziffert werden. Vermutlich gibt die Schrift auf Siegeln teilweise Personennamen und auf anderen Schriftträgern wohl auch Verzeichnisse oder Buchungen von Waren wieder.

Jünger ist die – als Linear A bezeichnete – Silbenschrift, die hauptsächlich zwischen 1625 und 1450 v. Chr. auf Kreta verwendet wurde. Einige Linear A-Zeichen ähneln denen der Hieroglyphenschrift, sodass Linear A nicht ohne „Vorlage“ der Hieroglyphen entstanden ist. Da die Entzifferung von Linear A noch nicht geglückt ist, kann man lediglich vermuten, dass auf den Tontäfelchen Listen mit Wirtschaftsgütern (z. B. Öl, Wein, Getreide), teilweise auch Personennamen, zu lesen wären.

Am Ende der minoischen Zeit war Linear A Vorbild für die Entstehung von Linear B, mit deren Hilfe erstmals eine frühe Sprachform des Griechischen, das sogenannte „Mykenische“, in der Spätbronzezeit schriftlich festgehalten wurde. Aufgrund der Abhängigkeit der Linear B-Schrift von Linear A kann davon ausgegangen werden, dass diese Schriftentwicklung und Übernahme ebenfalls durch Griechen auf Kreta geschehen ist. Aber auch die kretische Hieroglyphenschrift hat zur Entstehung von Linear B beigetragen. Die Linear B-Texte sind größtenteils ebenfalls im Verwaltungsbereich anzusiedeln. Es handelt sich um Bestandsaufnahmen und Auflistungen von Personen, Tieren und Waren.

Eine Neuerung im Bereich der Schriftlichkeit war die Übernahme der semitischen Alphabetschrift durch Griechen, wobei der wahrscheinlichste Zeitpunkt um 800 v. Chr. liegen dürfte.

### Einfluss der sogenannten Seevölker

Der Zusammenbruch der mykenischen Vorherrschaft über die Ägäis, das westliche Kleinasien und Teile des östlichen Mittelmeeres brachte Unruhe in diesen Raum.

Ägyptische Quellen aus der 19. und 20. Dynastie verwenden den Sammelbegriff „Seevölker“, um verschiedene ethnische Gruppen zu charakterisieren, die vom Ende des 14. Jahrhunderts bis hinein in das 12. Jahrhundert in Unterägypten, Südsyrien sowie im östlichen Mittelmeerraum auftauchten und in den ägyptischen Einflussbereich einzudringen versuchten. Teilweise wurden solche Gruppen jedoch auch als Söldner angeheuert, sodass an der Seite von Ramses II. in der Schlacht von Kadesch zwischen Ägypten und den Hetitern auch Angehörige der „Seevölker“ kämpften.

Als Ausgangspunkt dieser Gruppen werden in ägyptischen Texten „die Inseln im Meer“ bzw. „die Mitte des Meeres“ genannt. Einzelne namentlich genannte Gruppen werden als Aqajwascha, Turscha des Meeres, Lukku, Schirdana und Tscheker bezeichnet. Diese unterschiedlichen Notizen lassen jedoch nicht auf eine koordinierte und groß angelegte „Seevölkerwanderung“ schließen, sondern es handelt sich um einzelne Invasorengruppen auf der Suche nach Land im östlichen Mittelmeerraum. Ägyptische Texte vom Ende des 13. Jahrhunderts fügen der Gruppe dieser Seevölker noch Schekelesch und Peleset (Philister) hinzu. Bildliche ägyptische Darstellungen zeigen Schirdana mit Hörnerhelm, Rundschild, Hieb- und Stichspeer. Ähnlich werden auf anderen ägyptischen Darstellungen die Schekelesch und Peleset dargestellt, allerdings tragen sie anstelle des Hörnerhelms eine Kopfbedeckung mit einer festen Schilfblattkrone.

Das markanteste Zeugnis für die Vorstöße der „Seevölker“ ist die Darstellung im Totentempel von Ramses III. in Medinet Habu, die eine für Ägypten siegreiche militärische Auseinandersetzung (1179 v. Chr.) mit diesen Gruppen im Nildelta zeigt. Mit diesem Sieg konnte Ägypten die Expansion der Seevölker in Richtung auf das eigene Territorium stoppen, sodass ein Teil von ihnen nach Palästina zurückwich, wo sie als Philister (Peleset) sesshaft blieben. Andere Gruppen ließen sich an der nördlichen Küste Palästinas, im Jordangraben, an der kilikischen Küste und auf Zypern nieder.

Die Wirkung der „Seevölker“ auf den Umbruch im östlichen Mittelmeerraum am Ende der Bronzezeit ist umstritten. Gegenüber älteren Forschungsmeinungen ist es sicherlich unzutreffend, wollte man den „Seevölkersturm“ als alleinige (und zentrale) Ursache für den Zusammenbruch des östlichen Mittelmeerraumes und der mykenischen Kultur verantwortlich machen. Vielmehr dürfte die Suche der Seevölker nach neuem Land mit einer den gesamten östlichen Mittelmeerraum betreffenden Hungersnot zusammenhängen, die durch starke Klimaveränderungen im 13. Jahrhundert v. Chr. verursacht wurde.

## Medinet Habu

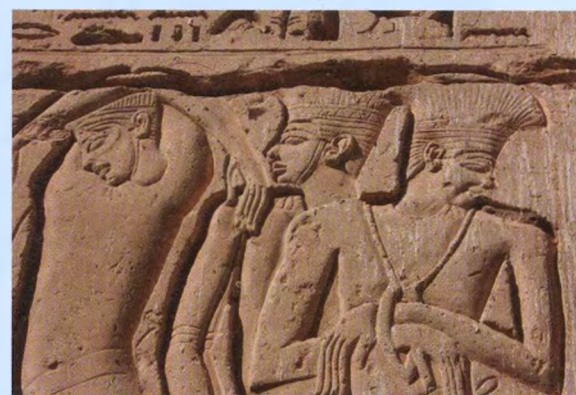
Der folgende Text, ein Auszug aus einer Wandinschrift in Medinet Habu, bezieht sich auf das 8. Jahr der Regentschaft von Ramses III. (1179 v. Chr.) und nennt eine Reihe von „Seevölkern“, deren Auftreten Auswirkungen auf verschiedene Gebiete Kleinasiens sowie des östlichen Mittelmeerraumes und Ägyptens hatte:

*Wie Re bin ich [= Ramses III.] erschien als König über Ägypten und schützte es, indem ich die Neun Bögen für es abwehrte; die Fremdländer, die einen Aufbruch von ihren Inseln machten ... Überhaupt kein Land konnte vor ihren Armen standhalten, angefangen vom Heterreich, dann Qadi, Karkemisch, Arzawa, bis Alaschia. Sie kamen, mit bereiter Flamme vor sich her gegen das Geliebte Land [= Ägypten]. Ihr Verband bestand aus Philistern, Tschekern,*

*Schekelesch, Danuna und Waschasch, verbündeten Ländern ..., die meine Grenze erreichten – ihr Same ist nicht mehr, ihre Herzen und ihre Seelen sind zunichte für alle Ewigkeit. Die kamen, alle zusammen, über das Große Grün [= das Meer], das Feuer war voll vor ihnen an den Flussmündungen und ein Zaun von Lanzen erwartete sie an der Küste. ... Ihre Schiffe und ihre Sachen waren wie ins Wasser gefallen. Ich ließ die Länder zurückweichen, sodass sie sich an das Geliebte Land erinnerten und meinen Namen rühmten in ihrem Land. Ja, verbrannt sind sie!*



Totentempel des Pharaos Ramses III. in Theben-West, an dessen Außenwand die Reliefs mit dem Kampf gegen die Seevölker angebracht sind.



Die gefangenen Philister auf diesem Relief am Totentempel von Ramses III. in Medinet Habu sind gut erkennbar an ihrem Kopfschmuck mit den Federhelmen.



Auf der Tempelwand in Medinet Habu ist in bildlicher Form die Auseinandersetzung zwischen Ägyptern und Angehörigen der „Seevölker“ dargestellt, sowohl in einer Seeschlacht als auch in einer auf dem Lande. Bei der Seeschlacht ist bemerkenswert, dass die Ägypter jeweils in Reih und Glied stehend wiedergegeben werden, während ihre Gegner völlig ungeordnet sind. Das Relief diente somit weniger einer genauen Wiedergabe des Kriegsverlaufes, sondern vor allem der Propaganda.

## Philister in Palästina

Die Philister (Gen 10,14) sind im Alten Testament vor allem Bewohner der fünf Städte (Pentapolis) Aschkelon, Aschdod, Ekron, Gat und Gaza an der Mittelmeerküste im Süden Palästinas (vgl. Jos 13,3). Der Siedlungsraum umfasst das Gebiet vom Fluss Jarkon im Norden bis zum Wadi el-Arisch im Süden sowie vom Mittelmeer im Westen bis zum Aufstieg ins jüdische Bergland im Osten. Die alttestamentlichen Quellen zeigen, dass sie im vorstaatlichen Israel in

ihren Städten bereits besser organisiert waren als das entstehende Israel (vgl. Ri 16), sodass die Gründung des Königums in Israel der Stärkung gegenüber den Philistern dienen sollte. König Saul konnte sich nicht langfristig gegen die Philister behaupten. Erst König David gelang es, die philistäischen Machtinteressen zurückzudrängen (vgl. 2 Sam 5; 8,1). Trotz des Erstarkens des vereinten Königreiches Juda und Israel blieben die Philisterstädte selbstständig, wobei in der neuassyrischen Zeit das philistäische

Gebiet von Zeit zu Zeit Zentrum von Aufständen gegen die assyrische Expansion in den Westen war. Erst die Einverleibung der Philisterstädte als Provinz in das assyrische Reich (711 v. Chr.) beendete die politische Eigenständigkeit.

Wie die ägyptischen Quellen über die Herkunft der „Seevölker“ nur allgemein von den „Inseln“ sprechen, geben auch die biblischen Aussagen nur vage über die Herkunft der Philister Auskunft. Manche Traditionen nennen als Ursprung der Philister Kaftor

(z. B. Am 9,7; Jer 47,4), andere Stellen verbinden sie mit den Keretern (vgl. Ez 25,16; Zef 2,5f).

### Materielle Kultur

Leider fehlen sprachliche Quellen der Philister bislang fast vollständig. Archäologisch sind jedoch die Philisterstädte Aschdod, Aschkelon, Gat, Ekron und Gaza inzwischen recht gut erforscht. Die sogenannte „Philisterkeramik“ ab der Mitte des 12. Jahrhunderts kann in Bezug auf die weiße Grundierung mit zweifarbiger Bemalung (schwarz und rot) als Weiterentwicklung später mykenischer Keramik gelten. Sie wurde jedoch nicht direkt aus dem mykenischen Kulturraum importiert, sondern stellt eine regionale Ausformung dar. Dies macht der Motivschatz (Vögel, Fische) deutlich, der Anklänge an ägyptische, zyprische und kanaanäische Vorbilder zeigt. Auch in kultureller Hinsicht ist kein völliger Bruch zur vorherigen (kanaanäischen) Periode zu sehen, sodass man davon ausgehen muss, dass die Philister sich rasch mit der Vorbevölkerung mischten.

In der Stadtplanung und Architektur sind nur wenige „eigenständige“ philistäische Bauten vorhanden, bei denen es sich nicht um die Rezeption kanaanäischer Bau-

traditionen handelt. So fand sich in Ekron ein Megaronbau, eine Bauform der mykenischen Kultur. In Aschdod ist mit einem Apsidenbau ein der kanaanäischen Tradition fremdes Architekturmerkmal vorhanden. Auch das „Herdhaus“ in der Philistersiedlung Tell Qasile ist durch seine freistehende Herdanlage als eigene philistäische Architektur zu bewerten.

Eine kulturelle Stärke der Philister lag in ihrer Fähigkeit der Eisenbearbeitung; diese Kenntnis hatten sie offensichtlich aus ihrem Ursprungsland mitgebracht. Eisenverarbeitung war am Ende des 13. Jahrhunderts v. Chr. in der Ägäis bereits gut entwickelt. Die Philister besaßen in Palästina zwar kein Monopol der Eisenverarbeitung, allerdings beherrschten sie bereits die Herstellung von Langschwertern aus Eisen, was ihnen schon gegen die Ägypter im Nahkampf einen Vorteil brachte. Fortan galten sie in Palästina wegen dieser Fähigkeit wohl als „kriegerische Elite“ (vgl. 1 Sam 13,19; 17,1 ff). Erwähnenswert ist auch die Mitnahme von Götterstatuen in die Schlacht (vgl. 2 Sam 5,21); dies kann auch mit dem (frühen) Sozialprestige der Philister als kriegerischer Elite zusammenhängen.

### Religion der Philister

Dagon ist als Gott der Philister in Aschdod und Gaza bekannt (vgl. 1 Sam 5,1f; Ri 16,23), wurde aber auch überregional verehrt, sodass die Eschmunazar-Inschrift aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. von der Scharon-Ebene noch als „alle Länder des Dagon“ spricht. Mit der Philister-Stadt Ekron ist Beëlzebul verbunden (vgl. 2 Kön 1,1 ff). Im Zusammenhang mit dem Tod Sauls ist ein Astarte-Tempel der Philister in Bet-Schean erwähnt (vgl. 1 Sam 31,10), auch in Aschkelon und Gaza ist der Kult dieser Göttin bezeugt. Aus der Sicht der alttestamentlichen Texte werden die Gottheiten der Philister in den Kontext westsemitischer Gottheiten eingeordnet. Dies liegt zwar einerseits daran, dass die Darstellung der Philister nur aus „Fremdüberlieferung“ stammt, korreliert aber andererseits wohl auch zutreffenderweise damit, dass die Philister in Palästina eine kulturelle Symbiose mit kanaanäischem religiösen Gedankengut eingegangen sind. Dies belegen auch Inschriften, die im Philister-Gebiet gefunden wurden und kanaanäische Gottheiten nennen. Ausgrabungsbefunde, die Figurinen von Göttinnen zu Tage gebracht haben, zeigen aber zugleich, dass religionshistorisch die philistäische Religion auch



Ausgehend vom Fundort Aschdod wird diese Sitzfigur meist als „Aschdoda“ bezeichnet, wobei die Verschmelzung von Göttin und Thron auch im mykenischen Kulturraum bezeugt ist.



Libationen (Trankopfer) spielten im philistäischen Kult in Tell Qasile eine große Rolle. Das Bild zeigt einen Krug mit einer zentralen Öffnung, in der vielleicht ein Zweig oder kleiner Baum steckte, dem durch die vier seitlichen Öffnungen Wasser zugeführt worden sein dürfte. Die Bemalung am oberen Rand des Kruges zeigt Pflanzenmotive, sodass die Deutung, dass der Krug als Pflanzentopf verwendet wurde, recht wahrscheinlich ist. Für ihren Kult verwendeten die Bewohner von Tell Qasile sehr raffinierte Libationsgefäße.



Die wichtigsten Orte der Philister waren ihre fünf Hauptstädte, die jeweils von eigenständigen Fürsten regiert wurden. Die übrigen philistäischen Orte waren in der Regel auffallend klein. Lediglich im Norden des philistäischen Gebietes, in dem es keine philistäische Hauptstadt gab, befanden sich mit Jafo, Azor und Tell Qasile drei bedeutende Ortschaften.



Der Kultständer aus Yavne zeigt nackte Göttinnen, die in der philistäischen Religion als Fruchtbarkeitsgöttinnen eine große Rolle spielten, und die Dattelpalme, die symbolisch den Lebensbaum darstellt.

ägäische Elemente besaß. Dies macht auch eine Inschrift aus Ekron deutlich, welche die ansonsten nicht näher bekannte Göttin Patagya nennt (→ S. 178).

Ferner sind ägäische Elemente in der Religion aus dem Heiligtum von Tell Qasile (Stratum XII–X) feststellbar, einem genuin philistäischen Kultbau. Das Heiligtum ist ein ursprünglich 6,4 x 6,6 Meter großer Raum mit einem Podest an der Rückwand. Umbauten des Raumes in den beiden jüngeren Schichten erweiterten den Einraum-Tempel, der in seiner jüngsten Bauphase auch einen Vorraum erhielt. Das Kultinventar, das für alle Bauphasen des Heiligtums gefunden wurde, zeigt kanaänischen, ägyptischen und zypriotischen Einfluss auf die philistäischen Elemente. Unter den Kultgegenständen, die an verschiedenen Orten der Philister entdeckt wurden, befinden sich anthropomorphe Gefäße, Libationsgefäße und Kultständer.

Hervorzuheben ist eine Sitzfigur, bei der eine Göttin mit dem Thron verschmilzt (Aschdoda). Auch Figuren von Frauen, die als Zeichen der Klage eine oder beide Hände über den Kopf erheben, sind charakteristisch für die religionsbezogenen Funde an philistäischen Orten. Diese Figurinen haben ebenfalls Vorbilder im ägäischen Raum.

In Yavne, dem biblischen Jabneel, wurde eine Grube mit rund 7000 Kultgeräten aus dem 9. bzw. 8. Jahrhundert v. Chr. gefunden, die offenbar ursprünglich in einem Tempel benutzt und dann kultisch bestattet wurden. Über 120 Kultständer zeigen nackte Göttinnen, Löwen, Stiere, Lebensbäume, geflügelte Sonnenscheiben, Säulen sowie Musikanten und nehmen damit das ikonografische Repertoire der Levante auf. In zahlreichen Schalen und Kelchen wurden Stoffe verbrannt, die Halluzinationen hervorrufen konnten.

### „Mykenische“ und „griechische“ Kolonien

Vereinzelt sind minoische Beziehungen zu Kanaan ab dem 17. Jahrhundert v. Chr. feststellbar, deutlicher ist (die ägyptische Provinz) Kanaan im 14. und 13. Jahrhundert in den mykenischen internationalen Warenverkehr einbezogen, zu dem mykenische Gefäße gehörten. Mit dem Zusammenbruch der „mykenischen Koine“ kam dieser Warenverkehr zum Erliegen, sodass im 12. und 11. Jahrhundert die (lokale) Keramik der Philister als Ersatz der „mykenischen Luxusgüter“ diente. Charakteristisch für diese Produktion ist zwar die Nachahmung mykenischer Waren, jedoch mit zypriotischen und palästinischen Traditionen vermischt.

Keramikfunde in archäologischen Kontexten belegen ab dem 10. Jahrhundert v. Chr. materielle sowie kulturelle Kontakte und Beziehungen zwischen Griechen und der kanaänischen Küste. *mh*